

Workcamp 9243 Kieler Fördevom 29.08. – 19.09.2009

1. Vorbemerkungen

Wir, Anke und ich, teamten das Camp „Kieler Förde“, das unter dem Motto „Erholungspunkte gestalten“ ausgeschrieben war.

2. Ansprüche der Gruppenleitung

Wir haben uns für den Gemeinschaftsdienst entschieden, um zum einen Menschen unterschiedlicher Kulturen im Sinne des internationalen Austausches kennenzulernen und um zum anderen Selbstorganisation zu ermöglichen und zu leben.

Das Camp ist eine Bereicherung sowohl auf der persönlichen als auch auf der beruflichen Ebene: Anke studiert Soziale Arbeit und ich Lehramt. Da ich überwiegend mit Kindern arbeite, ist der GD für mich eine gute Möglichkeit, auch mal Erfahrungen mit Jugendlichen und Studenten zu sammeln.

3. Vororganisation des GD

Im Vorfeld des GD haben wir uns über die Kieler Region in Bezug auf Freizeitmöglichkeiten informiert.

Die Informationen über das Projekt an sich waren ausreichend vom Büro formuliert. Probleme gab es nur mit der Wegbeschreibung. Einige Teilnehmer verirrten sich auf der Suche nach der Unterkunft, da auch die Taxifahrer das Jugendfreizeitheim Kahlenberg nicht kannten.

4. Unterkunft und Verpflegung

Die Unterkunft des Jugendfreizeitheims Kahlenberg ist direkt an der Ostsee gelegen. Die idyllische Lage hat den Nachteil, dass der Weg bis in die Innenstadt sehr weit ist. Da wir aber Fahrräder zur Verfügung gestellt bekommen haben, konnten wir die nächste Bushaltestelle gut erreichen.

Die Ausstattung der Unterkunft ist sehr gut: Die Mehrbettzimmer bieten ausreichend Platz, die sanitären Anlagen sind sauber, der große Aufenthaltsraum bietet genug Platz für Aktivitäten (z.B. bei Regen) und die Küche ist ausreichend ausgestattet mit Geschirr, einem Kühlschrank und einem Herd. Bei Bedarf konnten wir auch immer

Töpfe etc. aus der Hauptküche ausleihen. Herr Krieger installierte ebenfalls einen Computer mit Internetzugang. Ein Fernseher war zwar auch im Aufenthaltsraum vorhanden, allerdings haben wir auf die Nutzung verzichtet.

Nachdem es in den ersten Tagen etwas kälter war und einige Teilnehmer froren, stellte der Unterkunftsträger die Heizung auf manuell um, sodass wir selbst entscheiden konnten, ob wir heizen wollen oder nicht. Vorher war sie von der Außentemperatur abhängig.

Da wir teilverpflegt waren, bekamen wir an Arbeitstagen Frühstück und Mittagessen von der Unterkunft gestellt. Die Wünsche nach jeweils einem vegetarischen Gericht und einem Gericht ohne Schweinefleisch wurden berücksichtigt. Das Abendessen haben wir immer selbst gestaltet. Das dafür erforderliche Verpflegungsgeld erhielten wir von Herrn Krieger. Dabei hätten wir uns genauere Auskunft über den Betrag gewünscht. Wir wussten die ganzen drei Wochen über nicht genau, für wie lang das Geld reichen muss, was die Planung etwas erschwerte, da wir abends landestypisch kochen wollten. An freien Tagen haben wir uns selbst um alle Mahlzeiten gekümmert.

5. Kontakte zur örtlichen Bevölkerung

Kontakt zur örtlichen Bevölkerung hatten wir vor allem während der Arbeit, wenn Passanten uns fragen, wer wir sind und was wir dort tun. Da die Unterkunft an einem Weg liegt, der zunächst zum Hundestrand und dann weiter nach Schilksee führt, gingen dort täglich viele Menschen spazieren. Gern haben wir sie dann über IJGD und das Camp aufgeklärt.

Ein Abendessen mit einer Hauptschulklasse, die auf dem Gelände ihre Abschlussfahrt verbrachte, ermöglichte ebenfalls den Austausch zwischen unserer Gruppe und der örtlichen Bevölkerung.

6. Projektarbeit und Verhältnis zum Projektträger

Die Projektarbeit beinhaltete folgende Aufgaben:

- ein Garagentor abschleifen und neu streichen
- Glasdächer über den Eingangstüren reinigen
- Baumstämme entfernen
- Zäune entfernen
- neue Zäune setzen und Löcher für weitere graben

- einen Schotterweg anlegen
- Unkraut um Häuser entfernen
- Einzelflächen vom Unkraut befreien, umgraben und Rasen säen
- Boden ebnen (Mutterboden aufschütten)
- Holzzäune mit Lasur streichen
- ein Haus am Bramsee streichen

Diese Arbeiten konnten wir in der Zeit auch alle fertig stellen. Wir haben 5 Stunden am Tag gearbeitet: von 9Uhr bis 15Uhr mit einer Stunde Mittagspause. Nach Absprache haben wir auch samstags gearbeitet und dafür jeweils den freien Tag auf Mittwoch verlegt. Die Einteilung der Arbeit erfolgte durch den Vorarbeiter – leider meist geschlechtsspezifisch. Die Zuweisung einzelner Personen zu bestimmten Aufgaben erfolgte zunächst nach Vorlieben, später jedoch verfolgte er die Intention, Teams zu trennen, um bessere Arbeitsergebnisse zu erzielen. Für Materialien und Werkzeuge war er ebenso unser Ansprechpartner.

Samstags arbeiteten wir mit Handwerkern gemeinsam, da sie uns bei einigen Aufgaben besser anleiten konnten.

7. Teilnehmer

Die Herkunftsländer der Teilnehmer waren Japan, Deutschland, Türkei, Polen, Ukraine, Spanien, USA und Belgien. Probleme aufgrund der Zusammensetzung oder der Herkunft, der Religion, des Geschlechts etc. gab es keine im Camp. Das Alter spielte hingegen eine größere Rolle, vor allem für einen minderjährigen Teilnehmer, der bezüglich des Konsums von hartem Alkohol und bezüglich der „Ausgehzeit ohne Aufsicht“ nicht mit der gesetzlichen Lage in Deutschland vertraut war. Nach einem klärenden Gespräch allerdings hat er die geltenden Regeln befolgt.

Die Erwartungen der TN an das Camp waren im Allgemeinen, dass sie ihre Englischkenntnisse verbessern wollten, neue Kulturen kennenlernen und eine schöne Zeit zu haben. Einige wollten auch Deutschland besser kennen lernen (im Sinne von Städtereisen).

8. Interkulturelles Lernen

Bei den Mahlzeiten haben wir unterschiedliche Gepflogenheiten bei Tisch kennen gelernt, sowie vereinzelt landestypische Speisen gegessen. Dabei haben sich vor allem die japanischen Teilnehmerinnen engagiert.

Eines Abends hatten wir eine sehr interessante Diskussion über die Unabhängigkeit Kataloniens, die Ost – West – Problematik in der Ukraine und die Ost – West - Problematik in Deutschland, wobei wir bei den beiden letzteren Punkte erstaunlich viele Parallelen feststellen konnten.

Die Hauptsprache im Camp war Englisch, da es die Sprache war, die alle mehr oder weniger beherrschten. Nebenbei haben wir aber auch viel Deutsch gesprochen, da z.B. die türkischen Teilnehmer und auch zwei Japanerinnen über Deutschkenntnisse verfügten und diese auch ausbauen wollten.

9. Ökologie und Umweltschutz

Ein entscheidender Aspekt im Campalltag war die Mülltrennung. Da viele Teilnehmer damit weniger vertraut waren, haben wir sie thematisiert und „Wegweiser“ über den einzelnen Mülleimern angebracht.

10. Gruppenleitung

Anke und ich haben uns auf dem SLK 2009 kennen gelernt, wo sie die Ausbildung zu Teamer absolvierte und ich mich zum Seminarleiter weiterbilden ließ. Dies war unser erstes gemeinsames Camp.

Unser Leitungsstil könnte als partnerschaftlich / demokratisch beschrieben werden. Wir haben immer versucht, die Teilnehmer in Entscheidungen einzubinden, auch wenn wir vereinzelt das Gefühl hatten, dass die TN uns Entscheidungen überlassen wollten. Vor allem bei der Freizeitgestaltung haben sich einzelne TN gewünscht, mehr von uns angeleitet zu werden.

Während der drei Wochen gab es zwischen uns Teamern keine Konflikte, die die Zusammenarbeit beeinträchtigen hätten können. Wir haben uns sehr gut verstanden. Bei Problemen haben wir uns zusammen gesetzt und gemeinsam nach einer Lösung gesucht, z.B. als wir vom Alkoholkonsum des Minderjährigen erfuhren.

11. Gruppenprozess

Die Gruppe kann man grob in zwei Teilgruppen gliedern: die eine Gruppe wollte abends ausgehen und bei Tagesausflügen z.B. in gemütlichen Cafés sitzen. Die andere Gruppe ging abends zeitig schlafen und wollte bei Tagesausflügen viele Sehenswürdigkeiten, Museen oder Stadtwahrzeichen besuchen. Trotz der unterschied-

lichen Interessen haben wir auch gemeinsame Aktivitäten gehabt: eine Hafentour in Hamburg, ein Besuch im „High Spirits“ etc.

Da wir bei den Mahlzeiten alle zusammen kamen, haben wir den Moment meist genutzt, um Informationen z.B. bezüglich der Arbeit oder Ausflüge an die Gruppe weiterzugeben. In der ersten Woche haben wir auch eine Vollversammlung nach Absprache mit dem IJGD Büro abgehalten, um alle über die Bestimmungen bzgl. Alkoholkonsums aufzuklären und zu verdeutlichen, dass wir besorgt um die Sicherheit des minderjährigen Teilnehmers waren. Wir haben ebenfalls über Folgen aufgeklärt, falls andere TN harten Alkohol an einen Minderjährigen weitergeben.

12. Seminarausbildung

Anke hat das Seminar auf dem SLK 2009 besucht und ich habe die Teamerausbildung im April 2008 in Alfeld absolviert. An dem Vorbereitungsseminar konnten wir beide leider nicht teilnehmen.

13. Organisatorisches

Die Absprachen mit dem Projekt- und Unterkunftsträger Herrn Krieger waren leider nicht immer so eindeutig, wie wir es uns gewünscht hätten. Vor allem in finanziellen Angelegenheiten hat er selbst auf Anfrage keine klaren Aussagen getroffen. Auch bei der Organisation von Ausflügen, wo er sehr engagiert war, fehlten uns oftmals Informationen, da er sie organisierte und uns lediglich informierte, was z.B. das Tagesprogramm anbelangte.

Der Kontakt mit dem Büro hingegen war sehr gut. Wir haben immer, wenn Bedarf war, jemanden erreicht. Der Besuch von Matthias war eine Bereicherung, da die TN die Möglichkeit hatten, jemanden aus dem Büro kennenzulernen. Viele waren an den organisatorischen Abläufen und Zusammenhängen interessiert, z.B. wie ein Workcamp „entsteht“ und wer wofür zuständig ist.

14. Verbesserungsvorschläge

Vielleicht wäre es hilfreich für zukünftige Camps, wenn Herr Krieger über die Aufgaben und Rolle der Teamer aufgeklärt werden würde. Sein Engagement ist zwar lobenswert, aber es schränkt die Gruppe bei der Selbstorganisation ein. Dies gilt vor allem für die Freizeit.